

Robert Wenning, *Die Nabatäer – Denkmäler und Geschichte. Eine Bestandsaufnahme des Archäologischen Befundes. Novum Testamentum et Orbis Antiquus, Band 3.* Vandenhoeck & Rupprecht, Freiburg und Göttingen 1987. 360 Seiten, 19 Faltkarten im Anhang.

Das Buch setzt ein mit der paradoxen Feststellung, es sei nicht begonnen worden, um geschrieben zu werden (S. 7). Was sich dahinter verbirgt, bringt der Untertitel zum Ausdruck: Der Verf. selbst versteht seine Veröffentlichung als Nebenprodukt einer intensiveren Beschäftigung mit dem speziellen Themenkreis der Nabatäer, die Eingang in das Handbuch der Archäologie finden soll. Bereits eine Sichtung des publizierten Denkmälerbestandes erwies sich als so umfangreich, daß sich eine vom Handbuch getrennte Vorlage

anbot. So kam ein umfangreicher Bestandskatalog zustande, der zwar keine eigenen Ergebnisse bietet, sich aber um eine möglichst komplexe Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstandes mit Diskussion bemüht. Diese Zusammenstellung behandelt nicht weniger als 1300 Ortslagen und wertet dazu insgesamt 840 Publikationen aus.

Zunächst werden vom Verf. einleitend wichtige Prämissen getroffen: Bei der Verständigung in chronologischen Fragen stellt die rekonstruierte Königsliste der Nabatäer (S. 13), aus der das relative Periodisierungssystem entwickelt wird, die Diskussion auf eine klare absolute Grundlage. Weiterhin werden die Kriterien zur Festlegung geographischer und historischer Groß- und Kleinräume fest umrissen. Der sicherste Nachweis für die Präsenz der Nabatäer sind neben Inschriften Nekropolen und Siedlungen, soweit sie schon heute als nabatäisch zu erkennen sind. Welchen Stellenwert Kleinfunde wie Keramik, Münzen, Terrakotten und andere Realien zur Bestimmung einer nabatäischen Ortslage besitzen, wird unter sorgfältiger Abwägung zahlreicher Unsicherheitsfaktoren dargestellt. Diese Denkmalgattungen werden gleichsam als Abschluß der Bestandsaufnahme in Zusammenfassung einzelner Themenbereiche wie Architektur, Religionsgeschichte, Plastik und Kleinkunst auf S. 287 ff. noch einmal aufgegriffen und präzise referiert. Die ebenfalls einleitenden technischen Hinweise (S. 17 ff.) enthalten einige wichtige Nachträge sowie Gebrauchsanweisungen für den Katalog.

Im Hauptteil führt der Verf. den Benutzer des Nachschlagewerks periegetisch durch den Lebensraum des nabatäischen Volkes, schrittweise von der Peripherie in das Zentrum. Es werden insgesamt 27 Regionen aufgelistet und besprochen. Dabei reichen die nabatäischen Kontakte von Puteoli in Kampanien bis Marib im Jemen. Das schon durch die antike Historiographie angelegte Vorurteil, es handele sich bei den Nabatäern um einen größeren Stammesverband saisonweise nomadisierender Händler, wird bei einer Sichtung der Denkmäler gründlich ausgeräumt. Hierbei werden viele Nebenaspekte der materiellen Kultur im Spannungsfeld zwischen mediterranen und altorientalischen Einflüssen deutlich.

Am Anfang des Bestandskatalogs stehen Denkmäler außerhalb des angestammten Lebensraums (S. 22 ff.), beginnend mit überwiegend epigraphischen Selbstzeugnissen der Nabatäer aus Italien, Griechenland und Kleinasien bis nach Nordsyrien und der phönikischen Küste (Region A). Am Ende wird die Hauptstadt Petra behandelt (S. 197–304). Dazwischen folgen die einzelnen Landschaften, in denen nabatäische Denkmäler nachgewiesen sind, in ungefähr nord-südlicher Abfolge: Damaszene (Region B, S. 24 f.); el-*Leğgā*/Trachonitis (Region C, S. 25 ff.). Das *Temenos* der Athena in *Damet al-'Alyā* (C, 3 S. 28) ist durch eine Fassadenwand überliefert. Diese ist neuzeitlich aus Spolien zusammengesetzt und hat sich seit der Expedition Butlers mehrfach verändert; *Ḥarra* (Region D, S. 29); *Ġebel ed-Drūz* (Region E, S. 29 ff.); südliche *Aurantis* (Region F, S. 40 ff.); östliche Jordanische Wüste (Region G, S. 51 ff.); Dekapolis (Region H, S. 53 ff.). Als Fundort nabatäischer Denkmäler ist in jüngerer Zeit auch *Gadara/Umm Qais* hinzugekommen worden (vgl. E. KNAUF, *Zeitschr. Dt. Palästina-Verein* 104, 1988, 177). Außer Münzen sind einige nabatäische Inschriften (J. T. MILIK, *Annu. Dpt. Antiqu. Jordan* 21, 1976, 148; J. STARCKY in: *Hauran* 1, Hrsg. J.-M. DENTZER, [1985/86] 169; 179) und bemalte Keramik aus der noch unpublizierten Sondage II/1987 anzuführen. Die Kalksteinschlange (F. ZAYADINE, *Zeitschr. Dt. Palästina-Verein* 99, 1983, 187 Taf. 9 C) stammt aus der *Gadarener Ostnekropole* und läßt sich zumindest ikonographisch und bezüglich der sepulkralen Zweckbestimmung mit dem Schlangenmonument in Petra, *Wadi es-Suqra* verbinden; *Ammonitis* (Region I, S. 56 ff.); nördliche *Moabitis* (Region K, S. 58 ff.); südliche *Moabitis* (Region L, S. 66 ff.); nördliches *Edom* (Region N, S. 86 ff.), wobei hier unmittelbare Vororte von Petra wie *Bēdā*, *Siq al-Bārēd*, *es Sabra* und *Wādī Mūsā* einbezogen sind; *el-Ḥesmā* (Region O, S. 98 ff.); *Midian* (Region P, S. 107 ff.); *Nordwestarabien/Hegāz* (Region Q, S. 112 ff.). Diese Region wird in einzelne Handelsrouten, so das *Wādī Sirḥān* (QA), *Dūmā-Ḥāyil* (QB), *Ḥāyil-Taimā'* (QC), *Taimā'-Hegra* (QD), *Tabūk-Hegra* (QE), *Hegra-Dedan* (QF), und *Taimā'-Yaṭrib – Makoraba – Nagrān* (QG) untergliedert; *Süd-Arabien* (Region R, S. 125 f.). Zu den nabatäischen Fundplätzen auf der arabischen Halbinsel bleibt in Zukunft zu berücksichtigen: P. L. GATIER u. J.-F. SALLES in: *L'Arabie et ses Mers Bordiers* 1. *Itinéraires et voisinages*. *Travaux de la Maison de l'Orient* 16 (1988) 173 ff.; *Ägypten* (Region S, S. 126 ff.); *Araba* (Region U, S. 130 ff.); *Westufer des Toten Meers* (Region V, S. 134 ff.); *Judäisches Bergland und nördlicher Negev* (Region X, S. 137 ff.). Die hohe Zahl der Fundplätze im Negev deutet nicht nur auf reale nabatäische Siedlungsdichte, sondern auch auf den Vorsprung der israelischen Denkmalpflege vor der arabischen Nachbarländer hin. Das statistisch ungleiche Bild wird sich in den nächsten Jahren mit Sicherheit noch korrigieren; *Nordsinai* (Region Y, S. 182 ff.) und *Sinai* (Region Z, S. 188 ff.). Die Denkmäler der nabatäischen Hauptstadt Petra werden in Form eines 'Rundgangs' erschlossen.

Zu Fragen der Datierung und einer eventuellen Wiederverwendung des Grabes des Sextius Florentinus (BD 763, S. 276 f.), die der Verf. ablehnt, wird in Kürze K. S. Freyberger (Damaskus) Stellung beziehen. Auch das Urnengrab (BD 727, S. 280 f.) sollte hinsichtlich seiner Abhängigkeit von italischen Vorbildern (so A. SCHMIDT-COLINET in: *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 3 [1988] 149 f.) positiver beurteilt werden: Die auf Bogensubstruktionen ruhende Terrasse ist offenbar bewußt nach landschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichtet. Die Bögen erinnern an republikanisch-italische Konstruktionen wie z. B. die im Heiligtum des Jupiter Anxur in Terracina. Die von F. Zayadine vertretene Spätdatierung der Substruktion wäre unter diesem Gesichtspunkt erneut durch bauanatomische Untersuchungen zu überprüfen.

Beim Benutzer setzt das Buch topographische und historische Vorkenntnisse beim Aufsuchen der Ortslagen voraus. Dies ist an sich kein Mangel, es hätte aber durch ausführlichere Register benutzerfreundlicher gestaltet werden können. Bibliographie und Konkordanzen erhöhen dagegen die Effizienz des Nachschlagewerks für den Experten. Trotz der gebotenen lexikographischen Kürze und der Fülle des Materials ist dem Verf. ein gutes, in Inhalt, Format und Preis kompaktes Handbuch gelungen, wie man es sich auch für andere Randkulturen des Altertums wünscht.

Amman

Thomas Weber